

## Transitions

2. Rang

2. Preis

CHF 30'000.00

Projekt

TRANSITIONS

Verfasser

Burckhardt + Partner, Basel

Mitarbeit

Diana Badolu, Silvan Halm, Wolfgang Hardt, Sascha Marchal, Filipa Teiga

Landschaftsarchitektur

Grünwerk 1 Landschaftsarchitekten AG

Mitarbeit

Angelo Hug, Pascal Meier

Baumanagement

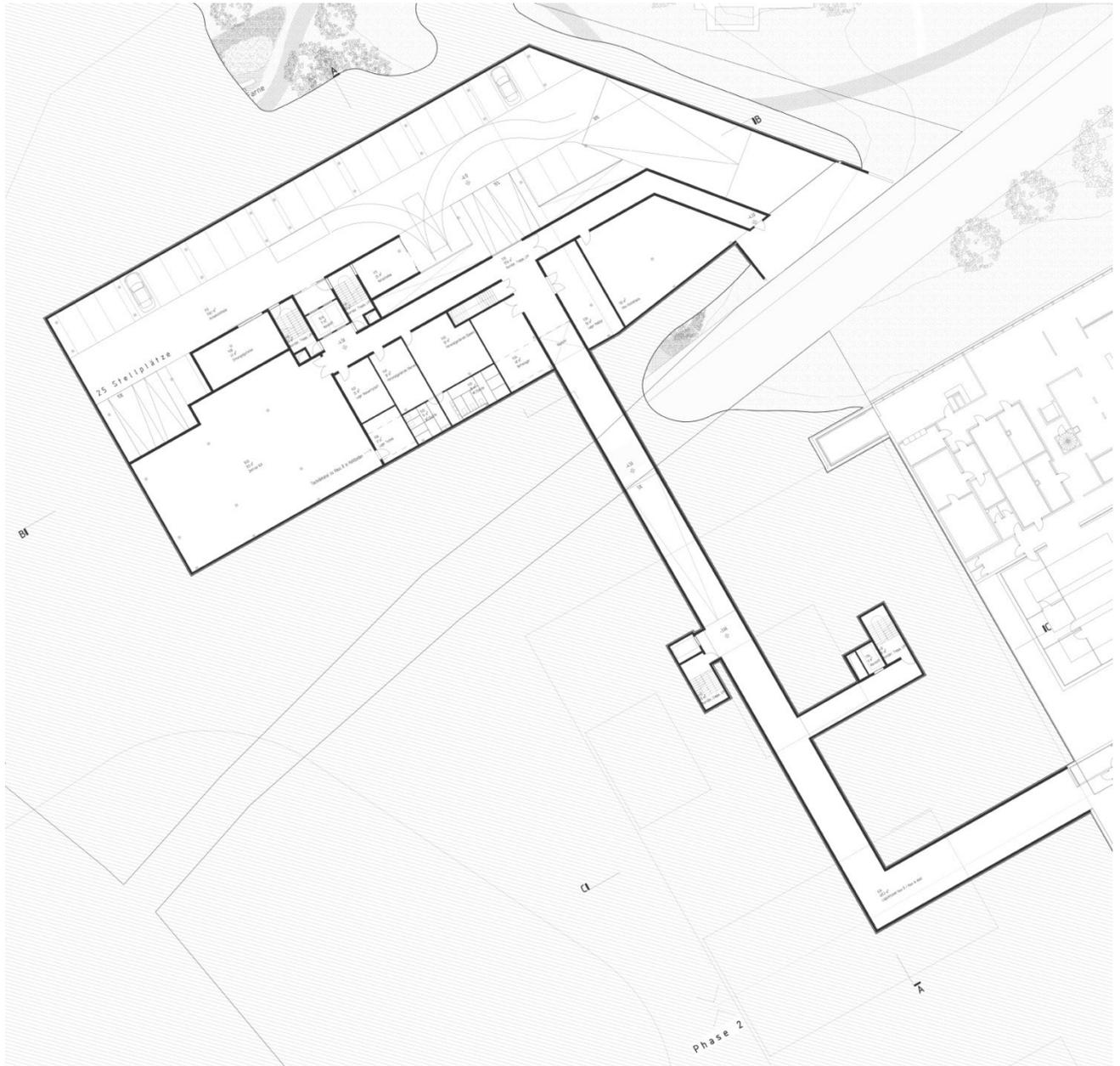
Burckhardt + Partner, Basel



Modellfoto



Perspektive ZKI



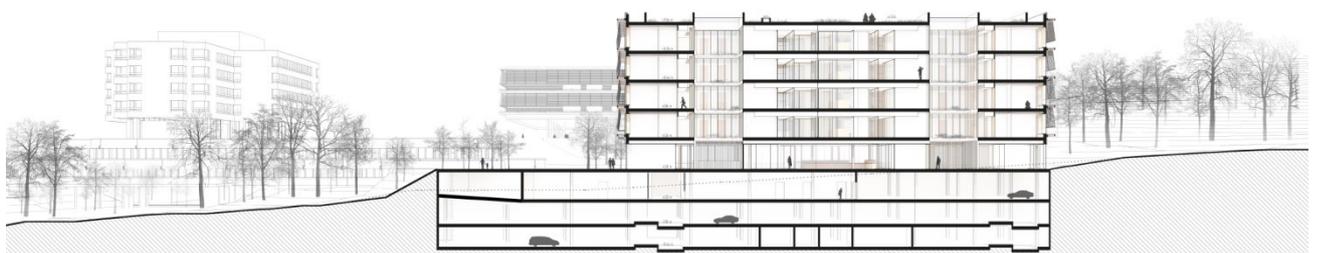
1. Untergeschoss ZAP



Schnitt ZAP/ZKI



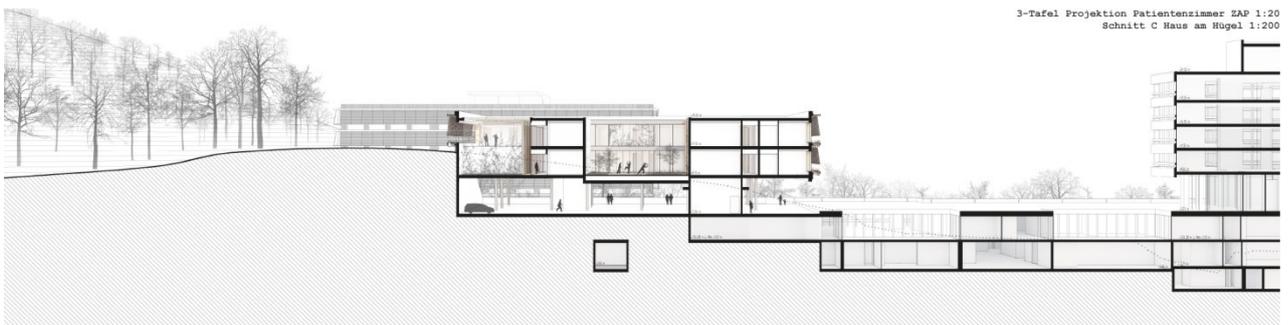
Erdgeschoss ZAP



Schnitt ZAP



Regelgeschoss ZAP



Schnitt ZKI



Regelgeschoss ZKI



Perspektive Innenhof ZKI  
**Beurteilung Transitions**

Die beiden Gebäude „Haus im Wald“ und „Haus am Hügel“ führen die städtebauliche Logik der bestehenden Gebäude (insbesondere des Haus B) und deren orthogonalen Ausrichtung weiter. Sie verstehen sich als weitere Bausteine der Gesamtanlage werden jedoch durch Ihre Gestalt und durch das expressive Fassadenkleid als eigenständiges Geschwisterpaar klar in Erscheinung treten.

Trotz der unterschiedlichen topografischen Ausgangslage der Baufelder gelingt es den Verfassern die beiden Baukörper als zwei präsenze, gleichwertige Bausteine in das Areal einzufügen. Das „Haus im Wald“, von den Verfassern als Satellit bezeichnet, verankert sich im Terrain als kompakter 5 geschossiger Körper mit parallel zum bestehenden Sockel des Haus B stehender rechteckiger Grundfläche. „Das Haus am Hügel“ mit zwei Hauptgeschossen, als Annex bezeichnet, setzt sich demgegenüber lediglich punktuell sanft auf das bestehende Terrain und lässt die topografische Form des Geländes unter dem Hauptkörper hindurch fließen. Der Baukörper des ZKI mit annähernd quadratischer Grundfläche tritt dreiseitig schwebend in Erscheinung. Der darunter entstehende offene Raum wird als kleine Autoeinstellhalle, welche direkt von der „Biententalstrasse“ erschlossen wird, sowie einem nach Nordosten ausgerichteten gedeckten Aussenbereich auf dem Dachniveau des Sockels Haus B vorgeschlagen. Über diesen gedeckten Aussenraum, welcher nicht klar einer Nutzergruppe zugeordnet ist und deren Aufenthaltsqualität durch die Nähe zur Parkierung beeinträchtigt scheint, führt eine neue attraktive Aussenraumverbindung vom östlichen Bereich des Areals zum ZAP westlich der Biententalstrasse. Die Erweiterung ZKI nach Osten als „Spiegelbild“ der ersten Etappe fügt sich auf selbstverständliche Weise in das Gesamtareal ein.

Das Ziel der Verfasser ist es, das Aussenraumkonzept am Bestand zu orientieren und weiter zu entwickeln. Dazu dient der vorgesehene Rundweg, welcher die einzelnen Aussenräume verbinden soll. Die neuen Aussenräume sollen mit der gewählten Bepflanzung vertraute Bilder bei den Patienten, Besuchern und dem Personal wecken. Die verschiedenen Themen im Bereich der Sinneswahrnehmung unterstützen zudem die Orientierung. Beim Haus am Hügel sind mehrere hausnah geschützte Aussenräume angedacht. In den Höfen ist wie bei den Landschaftsräumen auf Duft- und Farbenwahrnehmungen grossen Wert gelegt worden. Das Konzept geht auf die Bedürfnisse der Patienten ein und setzt diese gezielt und differenziert um.

Die fein entwickelte, identitätsstiftende äussere Erscheinung der beiden Gebäude wird geprägt von einer von den Fenstern losgelösten Sonnenschutzebene aus geneigten Holzrolläden. Es entsteht ein, an das Projektkennwort „Transitions“ erinnernden, Übergangsraum zwischen Innen und Aussen, welcher eine attraktive optische Raumerweiterung für das Wohnzimmer erzeugt, einen südländisch anmutenden Lichtfilter bildet und den Bezug in die Natur auch bei geschlossenem Sonnenschutz ermöglicht. Diese beim ZKI „Haus am Hügel“ zusätzlich mit Pflanzentrögen bereicherte Pufferzone wird zudem als Reinigungs- und Wartungsumgang ausgebildet. Die architektonisch reiche, mit Bezug zu den Bedürfnissen der Patienten entwickelte Gebäudehülle, trägt das grosse Potential „leuchtturmartig“ die öffentliche Wahrnehmung der Psychiatrie Baselland positiv zu prägen. Die zu erwartenden erhöhten Erstellungs- und Unterhaltskosten der Fassade werden aufgrund der daraus entstehenden Qualitäten als tragbar eingeschätzt.

Die Adressbildung und die organisatorische Einbindung der beiden Gebäude im Areal sind gut gelöst. Es werden jedoch für das ZKI und das ZAP zwei autonome Diskretzugänge vorgeschlagen, was betrieblich nicht möglich scheint (unmöglich ist ein einsehbarer Diskretzugang über das offene Parkdeck wie für das ZKI vorgeschlagen).

Die Organisation der Abteilungen um offene Höfe bildet das verbindende Thema der Grundrisstypologie der beiden Gebäude.

Die Höfe des ZAP über die Höhe von fünf Geschossen, welche sich zudem nach unten verengen, sind für eine attraktive Belichtung zu knapp dimensioniert. Die Organisation der ZAP-Abteilungen überzeugt hinsichtlich einer patientenorientierten, psychiatrisch-psychotherapeutischen Behandlung nicht und scheint beengt. Die Gangbereiche sind eng bemessen, teilweise nicht belichtet und nur bedingt überblickbar. Die Erschliessungsräume bilden teilweise für die Alterspsychiatrie ungeeignete Sackgassen. Patientenzimmer-Betten lassen sich in einigen Zimmern nur hochkant einbringen. Die hohe Aufenthaltsqualität der Zimmer und der Gemeinschaftsbereiche der Bewohner wird in den Erschliessungsbereichen vermisst. Die Bereiche Stationseingang, Stationsbüro und Besprechungszimmer sind nicht ausreichend belichtet und wenig attraktiv. Das Erdgeschoss des ZAP ist übersichtlich und betrieblich gut organisiert. Der Demenzgarten auf dem Dach erhält eine attraktive und gut besonnte Lage mit gewünschter Intimität.

Die Höfe im „Haus am Hügel“ für das ZKI sind gut bemessen. Die Erschliessungsbereiche der Wohnzimmer sind teilweise räumlich unattraktiv und schlecht belichtet (u. a. stirnseitiges Gegenlicht der Gänge).

Die Aufenthaltsqualität und die Wohnlichkeit der Bewohnerzimmer überzeugt. Die nur teilweise vorhandene Überblickbarkeit der Abteilung wird im Betrieb als kritisch erachtet. Die geschlossene Unterabteilung hat keinen Aufenthalts- und Essraum in geschlossenem Betrieb. Die Anbindung des ZKI an das Haus B funktioniert gut.

Das Projekt besticht durch die gekonnte städtebauliche Setzung der klaren einfachen Baukörper im bestehenden Kontext, derer subtilen Einbettung in die bestehende Topografie und die betriebliche Integration in das bestehende Ensemble. Herausragend scheint die Entwicklung einer Aussenhülle der Gebäude, welche sich in gleicher Weise intensiv mit den Bedürfnissen nach wohnlichen Innenräumen für die Bewohnerzimmer, sowie mit dem Schaffen eines prägenden „Äusseren“ als identitätsstiftendes „Erkennungsbild“ der Psychiatrie Baselland auseinandersetzt. Bedauerlicherweise mag die vorgeschlagene innere Organisation auf der Basis der städtebaulichen Setzung der Gebäude und deren Hülle keine für den Betrieb überzeugende Typologie hinsichtlich der Bedürfnisse der psychiatrisch-psychotherapeutischen Behandlungsmethoden darzustellen.